



PHILOLOGISCH-KULTURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

HISTORISCH-KULTURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

INSTITUT FÜR KLASSISCHE PHILOLOGIE, MITTEL- UND
NEULATEIN

INSTITUT FÜR ALTE GESCHICHTE

Die genannten Institutionen erlauben sich, zu folgendem Vortrag einzuladen, den

Dr. Nikolas Hächler
(Universität Wien, Institut für Byzantinistik & Neogräzistik)

am Donnerstag, dem **11. April 2019**, um **17 Uhr s. t.**,
im **Hörsaal 21** des Hauptgebäudes der Universität Wien,
1010 Wien, Universitätsring 1,
halten wird:

Deus adiuta Romanis
Die Belagerung Konstantinopels 626 im Spiegel der
literarischen Überlieferung

Die von militärischen Auseinandersetzungen, politischen Umbrüchen und kulturellen Zäsuren geprägte Herrschaft des Kaisers Herakleios (610-641) markiert in der Forschung vielfach die Epochenschwelle zwischen Antike und Mittelalter im östlichen Mittelmeerraum. Als Höhe- und Wendepunkt der gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Ostrom, dem Sassaniden-reich und dem awarischen Khaganat gilt dabei die Schlacht um Konstantinopel 626, als sich die Stadtbewohner in Abwesenheit des Kaisers gegen ein übermächtiges persisch-awarisches Bündnis zur Wehr setzen mussten. Detaillierte Einblicke in die Ereigniszusammenhänge bieten Werke des letzten Dichters der ausgehenden Spätantike, Georg von Pisidien (*In Bonum patricium; Bellum Avaricum*), die Homilien des Theodor Synkellos (*Homilia de obsidione Avarica Constantinopolis*) sowie Passagen aus der Osterchronik, deren Verfasser die Geschehnisse als Augenzeugen miterlebten.

Ein systematisches Studium der genannten Schriften bietet im Spannungsfeld antiker Bildungstraditionen und christlich geprägter Darstellungspraktiken einerseits anschauliche Einblicke in den historiographisch bedeutsamen Hergang der Belagerung sowie in Möglichkeiten der Kriegsführung zu Beginn des 7. Jhs. Andererseits können Erkenntnisse hinsichtlich der literarischen Konstruktion von Byzanz feindlich gesonnenen Großmächten sowie der symbolischen Kommunikation zwischen den am Kampf beteiligten Parteien gewonnen werden. Die Rettung der Stadt – trotz des Fehlens des Kaisers, der sich selbst im Osten auf Feldzügen gegen die Sassaniden befand, und scheinbar wider alle Hoffnung – ist schließlich vor dem Hintergrund eschatologischer Vorstellungen zu deuten und kam in den Augen der Zeitgenossen einem Wunder gleich, das als wohlwollendes Zeichen Gottes für die noch bevorstehenden Kämpfe interpretiert wurde.

Gäste sind herzlich willkommen!
Im Anschluss lädt der Eranos Vindobonensis zu einem Glas Wein mit Brot.

